

**Hermann Hesse, „*Liebes Herz!* - Briefwechsel mit seiner zweiten Frau Ruth“, herausgegeben von Ursula und Volker Michels, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M: 2005, 645 S., 29,80 Euro**

Von Elke Minkus

Eine intensive Liebe und eine außergewöhnliche Ehe sind nun in einem Briefwechsel dokumentiert worden. Im Suhrkamp Verlag erschien die Korrespondenz zwischen Hermann Hesse und seiner zweiten Frau Ruth. „*Liebes Herz*“ heißt der Band, den Ursula und Volker Michels herausgegeben haben, 81 Jahre nach der Heirat und 78 Jahre nach der Scheidung von Hesse und Ruth. Das Konvolut, bestehend aus 481 Briefen, wurde im Deutschen Literaturarchiv in Marbach und zum kleineren Teil in der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern aufbewahrt. Die Sperrfrist für diese Briefe war bereits 1987 abgelaufen, doch weil Ruth Hesse, später Ruth Haußmann, zu diesem Zeitpunkt noch lebte, verfügte Hesses Sohn Heiner eine Verlängerung der Sperrfrist. Erst nach Heiner Hesses Tod, im Jahr 2003, konnte die Korrespondenz editorisch erschlossen werden.

Dokumentiert ist nun die große Liebe der beiden füreinander, dokumentiert sind aber auch die schwierigen Randbedingungen, die ein jahrelanges, glückliches Zusammenleben von vornherein ausschlossen. Was wir heute wissen, haben die beiden damals auch wahrgenommen. Beide liebten sich sehr, hatten aber Zweifel, ob diese Liebe durch eine Heirat besiegelt werden sollte, zu verschieden waren die Interessen und charakterlichen Eigenheiten der beiden. Die äußeren Bedingungen und Lebensumstände taten ihr übriges. Der Briefwechsel zeigt diese unabhängigen, einer Ehe mißgünstigen Rahmenbedingungen auf, er wirft aber auch ein Licht auf beider Verfehlungen. Nicht allein der introvertierte Dichter, der „Zölibatär“, wie er sich selbst nannte, hat in dieser Ehe Fehler gemacht, auch die ambitionierte junge Sängerin, Ruth Wenger.

1919 lernte Hesse Ruth im Tessin kennen. Er war 42 Jahre alt, sie 21. Hesse verliebte sich in die schöne, aufgeschlossene und lebensfrohe junge Frau. Er hatte eine gescheiterte aber noch formal bestehende Ehe hinter sich und hatte drei Söhne. Sie war unerfahren und hatte noch nie in einer Beziehung gelebt. Sie lernte durch ihn die Liebe kennen, durch ihn, den enttäuschten, frustrierten Ehemann, den introvertierten, für seine Dichtung lebenden Schriftsteller, den eigensinnigen Revolutionär mit steppenwölfischer Sehnsucht nach Bürgerlichkeit. Sie war eine verwöhnte Industriellentochter mit fester Bindung zu ihrer Familie, er war der in einem Tessiner Dorf einsam lebende, allen gesellschaftlichen Verpflichtungen aus dem Weg gehende Dichter. Sie war jung und ungezwungen, besuchte Konzerte und Gesellschaften, er war ein frustrierter, nörgelnder Verweigerer jeglicher öffentlicher Auftritte oder Zusammentreffen im größeren Kreis. Zudem war er, der alle Bürokratie haßte, noch verheiratet mit seiner ersten, gemütskranken Frau Mia. Er war Deutscher, der in der Schweiz lebte.

Zwei komplexe Charaktere vollkommen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Vorlieben und aufgrund des Alterunterschieds natürlich unterschiedlicher Erfahrungen verlieben sich ineinander. Ein Born von Schwierigkeiten

tut sich dem neutralen Betrachter auf. Schwierigkeiten, die die beiden Verliebten ebenfalls sahen, aber ihre Liebe füreinander war so stark, daß sie das Risiko einer Beziehung eingingen.

Im Sommer 1920 siezen sich beide noch, Hesse antwortet Ruth auf einen verloren-gegangenen Brief, in dem sie ihm anscheinend ihre Liebe erklärt hat. Hesse antwortet ihr, doch er antwortet als der Dichter, indem er zwei Figuren seiner Romane sprechen läßt: „Als Klingsor sehe ich in Ihnen nur ein hübsches Mädchen. Als Sinclair aber sehe ich in Ihnen einen Menschen, dessen Schicksal mir nahe steht und der mich zuweilen braucht.“ Gleich darauf äußert Hesse seine Bedenken, die Beziehung zu Ruth weiter zu vertiefen. „Sie sind zu jung und vielleicht zu gut für Klingsor. Vielleicht lieben Sie mich und das ist sehr schön. Aber Sie lieben mich nicht sinnlich, oder wenn Sie es meinen, ist es Täuschung. Sie suchen bei mir mehr als einen Liebhaber, und Sie verlören alles, sobald ich Ihr Liebhaber wäre. Und auch ich würde dabei nichts gewinnen als einen Becher voll Lust, der schön ist, den ich aber bald entbehren kann.“ Es ist zu vermuten, daß diese Aussage auf die junge Frau nicht unbedingt einladend wirkte. Doch schon bald darauf, im September desselben Jahres, beendet Ruth einen Brief an ihn mit den Worten: „Leb wohl mein Königreich, du meine letzte Heimat.“ Was hier noch etwas pathetisch klingt, wird von nun an immer zärtlicher und es finden sich zahlreiche verbale Liebkosungen in den Briefen. So die Anrede Hermanns für Ruth: „Liebes Herz“, dem Titel des Bandes. Einige glückliche, harmonische Monate folgen, aber die beiden bleiben räumlich getrennt. Hesse lebt in Montagnola, Ruth vorwiegend in Delsberg bei ihren Eltern oder kommt für ein paar Wochen mit ihren Eltern ins circa zwei Fußstunden von Montagnola entfernt liegende Carona.

Dies ließe sich verkraften, doch bald schon mischen sich Ruths Eltern ein, die Beziehung durch Heirat auf eine feste Basis zu stellen. Das paßt dem von seiner ersten Frau noch nicht geschiedenen Hesse überhaupt nicht und er reagiert mitunter harsch. Wieder ist ein Brief von Hesse leider nicht überliefert. Die Reaktion Ruths läßt aber auf seinen Inhalt schließen. „... dass ein Zusammenleben mit mir dir eine Folterkammer bedeutet. Das ist es, und nicht dass du mich nicht heiraten willst. Ich werde mich eben weiter aufreiben in der Qual dieser Liebe, wie ich es bis jetzt tat. Denn sie wird wie bis jetzt aus langer Trennung und Angst und Unsicherheit und aus wenigen, wunderschönen, das weisst du, Zeiten des Zusammenseins bestehen“, schreibt Ruth im Sommer 1921. Hesse liebt Ruth, heiraten will er sie nicht, dennoch beugt er sich dem Druck von Ruths Eltern. Er setzt seine Scheidung durch, kämpft für seine Einbürgerung in die Schweiz und heiratet sie am 11. Januar 1924. Der Ehevertrag wird von Ruths Mutter, der Schriftstellerin Lisa Wenger, verfaßt. Die Eheschließung ändert nichts an der Lebensweise der beiden. Er bleibt in Montagnola und schreibt. Sie pendelt zwischen Delsberg, Carona, Zürich und Basel und betreibt ihre Gesangsausbildung. Der öffentlichkeitsscheue Hesse bemüht sich viel zu reisen, nimmt Aufträge für Lesungen an und versucht auf diese Weise so oft wie möglich mit Ruth zusammenzusein, aber eine gemeinsame Wohnung haben die beiden nicht. Ein Umstand, der letztlich ein Glück für den Leser ist, denn sonst hätten sich die beiden sicher nicht so oft geschrieben. Wie überhaupt dieser hervorragend edierte Briefwechsel erstmals der Hesseforschung ein Kapitel erschließt, das bislang nicht zugänglich war. Die Herausgeber haben sich große Mühe gegeben, die größtenteils undatierten Briefe

aus dem Zusammenhang und mit Hilfe der Nachkommen von Ruth und Hesse zu datieren. Um die Zusammenhänge dem Leser zudem besser zu erschließen, haben Ursula und Volker Michels außerdem zusätzlich Briefe, vorwiegend von Hesse, in den Band eingefügt, die an andere Adressaten gerichtet sind und die die Beziehung der beiden und die äußeren Umstände erläutern. Schade nur, daß einige Briefe verlorengegangen sind. Volker Michels vermutet in seinem Vorwort dies geschah, weil zum einen Ruth aus einigen Briefen, die Hesse mit einem Aquarell verziert hatte, diese Bilder ausschnitt und zum anderen einige Briefe vernichtete, die auf sie ein schlechtes Licht warfen.

Die beiden waren also verheiratet, lebten aber meist hunderte Kilometer voneinander entfernt. Nicht nur der Einsiedler Hesse war zu einem Zusammenleben nicht bereit, selbst Ruth schreibt am 17.7.1925: „Aber wenn ich nach Montagnola gehen würde, so hätte ich Angst, dass ich zuviel opfern muss, und ich bin nicht ein Mensch, der dazu geschaffen ist ...“. Drei Jahre dauert die Ehe, bis Ruth Hermann um die Scheidung bittet. Hesse willigt unwillig und nicht bedingungslos in die Scheidung ein.

Hesse litt unter der Scheidung, Ruth sah keinen anderen Ausweg mehr. Sie wollte ihr geselliges Leben in der Stadt, ihren Gesangsunterricht und die enge Bindung an ihre Familie nicht aufgeben. Im Vorwort des Bandes zitiert Volker Michels einen Brief vom 23.8.1975 von Ruth an die Herausgeber: „Was für eine Gnade, dass ich damals den Mut hatte ihn zu verlassen und mit ihm Ehre und Welt-ruhm.“ Auch dies war wohl ein Motiv von Ruth, den damals bereits gefeierten Dichter zu heiraten. Sie wollte an seinem Ruhm teilhaben und beschwerte sich schon 1927 beim Erscheinen der von Hugo Ball geschriebenen ersten Biografie überhaupt über Hermann Hesse, daß sie in dem Buch nicht erwähnt, daß sie „totgeschwiegen“ würde. Und zwei Monate nach der Scheidung schreibt Lisa Wenger ihrer Tochter als Antwort auf ihre wohl erneute Klage darüber einen Brief, in dem sie Hesse und Ball verteidigt und ihre Tochter zur Objektivität ermahnt.

Ähnlich distanziert muss der Leser von „Liebes Herz“ die Erinnerungen Ruths aus dem Jahre 1975 sehen. Übrigens ein grosses Verdienst der Herausgeber, die zusammen mit Hesse Sohn Heiner Ruth und ihren späteren Mann Erich Haußmann 1973 in Berlin besuchten und sie animierten, ihre Erinnerungen aufzuschreiben. Während Hesse nach der Scheidung mit Ruth bis zu seinem Tode immer freundlich verkehrte, sind doch in diesen Aufzeichnungen Ressentiments von Ruth gegenüber Hesse zu spüren. So manche Erinnerung, die Ruth erzählt, lassen Hesse in keinem guten Licht erscheinen. Auch formulierte sie wieder die Klage, in allen Biografien verschwiegen worden zu sein. Ruth hatte nach 50 Jahren sicher Erinnerungslücken, aber sie hatte nicht die Stärke der Objektivität und Vergebung. Posthum ist Ruths größter Wunsch in Erfüllung gegangen, ihre Beziehung zu Hermann Hesse ist dokumentiert. Aber was dem Leser ein Segen ist, durch die zahlreichen unterschiedlichen Dokumente ein objektives Bild zu erlangen, wäre für Ruth sicher nicht das, was sie sich einst vorstellte.

\*\*\*